

Gesuch. Es wird sogleich von 3
Herrn ein möblirtes Zim-
mer gesucht. Zu erfragen bei
der Redaktion.

Schorndorf.
Zum Schw. Merkur sucht einen Mülser
Revisor Herzog.

Güter-Verkauf.
Folgende Güterstücke, der Frau Prälat Heermann
sind angekauft und kommen nächsten Montag den
12. dieses auf dem Rathhaus in Austerlitz:
1/2 M. 37, 0 Mth. Acker im Hegnau, 3. Gewände,
80 fl.,
1/2 M. 37, 4 Mth. Acker im Aichenbach unter der
Rehhalde, 150 fl.,
1/2 M. 40, 5 Mth. Weinberg im Sünchen, 152 fl.,
in Zickern zahlbar.

Glafer. Kieß in der Döllgasse hat sein Haus
ernstlich feil.

Steinenberg.
Die von mir gepachtete Winterschafwaide
welche mit 150 Stück befahren werden kann,
werde ich am
Freitag den 16. d. M. Morgens 9 Uhr
auf dem Rathhaus in Steinenberg wieder
verpachten, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Es wird noch weiter bemerkt, daß 300
bis 400 Centner Futter nebst Stallung dazu
abgegeben werden können.

Andreas R o s t.

Geradstetten.
Joseph Schwegler, Küter hat von seiner
Mayerlen'schen Pflanzschafft gegen gesetliche
Versicherung 300 fl. zu 4 1/2 Procent zum
Ausleihen.

Steinbrunn.
Oberamts Schorndorf.
Wirthschafts- und Guts-Verkauf.
Am Mittwoch den 14. d. M. Mittags um 1 Uhr
verkaufe ich aus freier Hand in meinem Hause:
meine zweistöckige Behausung mit Scheuer, Stal-
lung, gewölbtem Keller und Brenneinrichtung,
worauf ich bisher eine Wirthschaft mit gutem Er-
folg betrieben habe;
sodann:
12 Morgen Acker,
5 Morgen Wiesen und
1/2 Morgen Land.
Gebäude und Güter sind in gutem Zustande.
Hiezu lade ich Kaufs-Liebhaber ein.
Den 6. Dezember, 1859.

Gottlieb Stängel, Wirth.



Nächsten Sonntag haben
Backtag
Hd. Daimler, Friz Henz, Riker.

Motto: Ihr ruft und zu ein Abschieds-
Lied zu singen?
Hier ist's! dürft nur die Kom-
position bestimmen.

O Gott erbarm's! daß solche Töne
Erklängen bei dem Wählerfreud!
Er singt der Dichter nie, der Edle,
Nein! das süßt dem Profanen gleich!

Sagt Freunde, fühle ihr Euch beleidigt
Durch jenes schlechte Schmähdgedicht?
O wisset Euch! die Wespen stechen
Fürwahr die schlechtesten Früchte nicht.

Der Pfeil, der auf Euch war gezielt
Prallt auf den Schützen nur zurück;
Denn wie man selber drückt und sühlet,
So traut man Andern! kränkt Euch nicht.

Der Ehrenmann zeigt Euch die Stirne,
So est er Euch bekämpfen will,
Wer nicht den Muth hat sich zu nennen
Der ist kein Mann, — der schweige still.

So wandelt muthig Eure Straße,
Furchtlos und treu! auf Euren Schild.
Und steht als Männer auf dem Posten
Wenn's Wahrheit, Recht und Ehre gilt.
G. A. Fischer.

Verschiedenes.

Das Gegentheil von Maultoleranz. Dem
verstorbenen Erzbischof von Bordeaux wurde durch sei-
nen Kammerdiener eine arme Frau angemeldet, die
seine Güte in Anspruch nehmen wollte. „Wie alt ist
sie?“ fragte der Erzbischof. — „Siebenzig Jahre.“ —
„Ist sie wirklich in sehr bedrängter Lage?“ — „Allzu
Anschmeicheln.“ — „Nun so gebt ihr 25 Franken.“ —
„Das ist wohl zu viel, gnädiger Herr!“ entgegnete der
Kammerdiener; „und die Frau ist noch dazu eine Jü-
din.“ — Eine Jüdin? — ruft der Erzbischof. — „Ja,
Eure Gnade!“ — Nun, das ist was anderes, Louis,
gebt ihr 50 Franken.

Vor einer Reihe von Jahren brannte in M. ein
großer Palast ab. Da es Winter war, so waren die
Brunnen eingefroren, die Leute scheuten die Kälte und
um des Wassers willen war große Noth. Unter den
Zuschauern, deren gar viele da waren, stand auch ein
dicker Herr mit einem großen Muff vor und einem
dicken Haarbeutel hinter sich, dem Feuer wie einem
prächtigen Schauspiel gemüthlich zuschauend. — „Alter
Herr!“ rief aus der Reihe der Wasserträger einer dem
Dicken zu, „was sehen Sie hier und haben Maultaschen
feil? helfen Sie Wasser tragen!“ — „Ich bin der Noth-
rath M.“, sprach vornehm der Herr mit dem Muff. —
„Und ich bin der Herzog von K.“, antwortete der
Wasserträger und stürzte dem Nothrath einen Eimer
Wasser über den Kopf.

Neugier, gedruckt u. verl. von G. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 98.

Dienstag den 13. Dezember

1859.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Winterbach.
Rebentrucht-Verkauf.
Am Dienstag den 20. dieß Vormittags 9
Uhr werden auf hiesigem Rathhaus ca. 90
Echffel Dinkel gegen baar Geld verkauft,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 12. Dezbr. 1859.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen

Erklärung.

Das hiesige Intelligenzblatt enthält ein Gedicht
welches mich auf eine Weise angegriffen die mich zwingt
den Boden der Thatsachen zu betreten. —
Der Plan zu dem Eisenbahndehnbau welcher
dem Gemeinderath von dem hiesigen Bauamt vor-
gelegt wurde, gab bei der Commissionssitzung die
erste Veranlassung zu Differenzen, wobei sich die
Majorität gegen den von dem Bauamt proponirten
Dehnbau aussprach. Hierbei änderte ein Mitglied
seine frühere Ansicht über das Dehnbauwesen zu
Gunsten der Opposition ab. Zuver reichlich ein an-
deres Mitglied bei dem Stadtschultheißenamt eine
Erklärung gegen das proponirte Dehnbauwesen
ein. — Nach diesen Vorgängen war eine Sitzung
der Finanz- und Polizei-Commission im Schwaben.
Am Schluß kam Herr Fischer, setzte sich zu uns
und begleitete Herrn Postverwalter Aldinger und
mich bis zu der Post in vertraulicher Unterhaltung
über die Gemeinderathswahl. Wir schlugen Herrn
Fischer vor, eine Versammlung zu veranstalten bei
welcher wir uns einfinden würden, vorausgesetzt
daß der Eisenbahnbau aus dem Spiel ge-
lassen werde. Die Versammlung wurde wirklich
gehalten, wir und unsere Parthei aber wurden nicht
dazu eingeladen, und der Wahlvorschlag fiel auf
lauter Bürger welche die Bahnbedröge der Süd-
seite unterschrieben hatten. Nach diesem waren wir
gewiß berechtigt anzunehmen, daß die Bahnbedröge
im Spiel sey, und wenn dieß, so waren wir auch
berechtigt einen so einseitigen Vorschlag zu bekämpfen.
Ich selbst habe noch keine Stunde gelugnet daß
ich der Vater des armen Kindes bin, welches Herr
Fischer vom hohen Olymp herab mit seinen petti-

schen Blicken zu erschmettern droht.
Ferdinand Gable.

Schorndorf.
Um der Kleinkinderschule auch in diesem Jahre
die Freude einer Christfeier, welche am Johannes-
Feiertag stattfinden wird, bereiten zu können, bitten
wir uns mit Beiträgen an Geld und Kleidungs-
stücken freundlich unterstützen zu wollen. Zur An-
nahme sind bereit: Herr Conditor Weibrecht, Fr.
Kapp und Elwanger, sowie der Unterzeichnete.
Dekan Bauer.

Schorndorf.
Bei herannahender Weihnachtzeit bringe
ich mein neu sortirtes **Wollwaren-Lager**
in gefällige Erinnerung, und empfehle insbe-
sondere eine schöne Auswahl
**wollener, halbwollener und baum-
wollener Halstücher,**
passend zu Christgeschenken etc., unter Zusiche-
rung reellster und billigster Bedienung.

C. F. Kieß,
neue Straße.

Schorndorf.
Mein Lager in Baumwollen-Waaren und
Cassinet in schönster Auswahl und äußerst
billig, sowie auch

neues Gewicht

empfehle ich zu geneigter Abnahme.
G. F. Schmid.

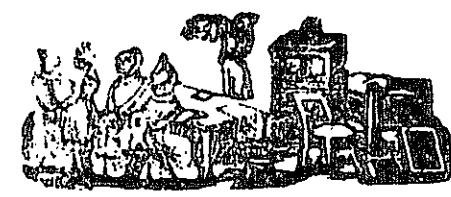
Neuester billigen
Savannah-Honig,
zum Backen vorzüglich, wie auch feinstes
Springerleemehl

bei
G. F. Schmid.

Schorndorf.
Einige Pöschchen Pflanzschafftsgelder bei
G. F. Schmid.

Wichtiges
Ankündigung.

Am nächsten Donnerstag den 15. und 16.



December werde ich in meiner Wohnung, im Hause der Frau Wittwa Pfeiffer, gegen baare Zahlung durch alle Rubriken eine Fahrniß-Versteigerung abhalten, wobei vorkommt: Silber, Zinn, Kupferne und blecherne Sorten-Möbel, Steingut, Gläser aller Art, Springerles-Möbel, Bücher aller Art, — Frauenkleider aller Art, mehrere moderne Hüte für Sommer und Winter, neue Betten und Leinwand aller Art, Kästen, Tische und Stühle, eine Klostertruhe wie neu, mehrere Bettladen, Kisten zum Aufbewahren von Frucht; ferner zwei große eiserne Wagnbalken sammt Saal und Unterlage, eine Honig- und eine Himbeer-Pressen, Wein- und Oelfässer, Kübler-Geschirre aller Art, wobei besonders ein neuer Badzuber, nebst anderem verschiedenem Hausrath.

Fried. Remppis.

Schorndorf.

Fässer-Gesuch.

Der Unterzeichnete wünscht vom Januar an bis Jacobi nächsten Jahrs eine Parthie zwei- bis vierräumige runde Wein- oder Most-Fässer gegen entsprechenden Zins zu pachten; dieselben dürfen aber nicht zu alt und müssen frei von Weinstein seyn, da sie mit Bier gefüllt, jedoch nicht verpicht und im reinsten Zustande wieder zurück gegeben werden.

Groszmann, z. Schwanen.

Schorndorf.

Christian Hüß, Küfer hat aus Ausstrag 5 Zmi Trösterbranntwein zu verkaufen.

Landwirthschaftlicher Verein.

Nach den Bergängen der letzten Jahre wird im Laufe des Winters, wahrscheinlich im Februar, ein Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim stattfinden, worüber der in No. 92 dieses Blattes abgedruckte Erlaß der Centralstelle für die Landwirthschaft das Nähere wie die Bedingungen der Theilnahme enthält. Indem man tüchtige Schäfer des Bezirks beizumit zum Besuch des Lehrkurses, welcher zur Ausbildung in ihrem Fache wesentlich beitragen wird, aufgefordert werden, wird bemerkt, daß von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins 2 Preise von je 15 fl. hiefür ausgesetzt sind, welche den beiden sich zuerst zur Theilnahme am Lehrkurs bei dem Unterzeichneten meldenden Schäfern aus dem Oberamts-Bezirk werden verabfolgt werden.

Schorndorf den 10. Decbr. 1859.

Für den Ausschuß: Fuchz.

Winterracht.

Weißzeug-Näherinnen finden dauernde Beschäftigung bei

Kaufmann Blinzig.

Unterurbach.

Unterzeichneter hat eine Schweizer-Ruh welche noch 5—6 Maß Milch täglich gibt, zu verkaufen. Auch würde ich eine Kuh, die keine Milch mehr gibt, dagegen eintauschen.

Neumüller Bareiß.

Steinbrack,

Oberamts Schorndorf.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Am Mittwoch den 14. d. M. Mittags um 1 Uhr verkaufe ich aus freier Hand in meinem Hause: meine zweistöckige Behausung mit Scheuer, Stallung, gewölbtem Keller und Brennereianrichtung, worauf ich bisher eine Wirthschaft mit gutem Erfolg betrieben habe;

fordann:

12 Morgen Acker,
5 Morgen Wiesen und
1/2 Morgen Land.

Gebäude und Güter sind in gutem Zustande.

Hiezu lade ich Kaufs-Liebhaber ein.

Den 6. Dezember 1859.

Gottlieb Stängel, Wirth.

Verschiedenes.

Der Courier de Marseille enthält die wörtliche Uebersetzung des die Reform der türkischen Frauenkleidung betreffenden kaiserlichen Befehls vom 9. November d. J. Es heißt darin: Gesetze und Gebräuche jeder Nation haben alle das Geheiligt, was sich auf die Wahrung der guten Sitten und der Moral bezieht. Nach dem obersten Gesetze des Islam besteht die gute Sitte im Gebrauch des Schleiers bei den Frauen, denen es also nicht nur als gesellschaftliche Pflicht, sondern auch als Glaubens-Artikel gelten muß, sich diesem Gebrauche zu unterwerfen. Seit einiger Zeit aber bedienen sich gewisse Frauen sehr dünner Schleier und ganz unschicklich aus nicht herkömmlichen Stoffen gefertigter Feredjes (türkischer Neben); ja, sie gehen in diesem unpassenden Costume halbentkleidet spazieren, nehmen unzüchtige Manieren an, mischen sich öffentlich unter die Männer, begehen Dinge, welche Gesetz und Moral verletzten, und treiben einen Luxus, der die Familien ruiniert. Deshalb wird befohlen: Jede Frau, die ausgeht, soll einen dichten, ihr Gesicht ganz verhüllenden Schleier tragen und ordentlich mit Feredjes bekleidet seyn, welche von Tuch, Angora-Wollenzug oder ähnlichem Stoffe gefertigt sind und mit keiner Art von Stückerlei äußerlich verziert sind. Sie soll nicht in Strümpfen und Pantoffeln, sondern in den Halbstiefeln von gelbem Maroquin erscheinen, wie sie im Oriente ohne Unterschied von Männern und Frauen getragen werden. Wenn

sie Einkäufe zu machen hat, darf sie nicht in die Magazine und Läden hineingehen, sondern muß draußen stehen bleiben, und auch nicht länger, als es der Handel erfordert. Spaziergehen soll sie nur auf den Wegen, welche dem weiblichen Geschlechte reservirt sind; auf die Männer-Promenade darf sie schlechterdings nicht gehen. Jedes Vergessen gegen Gesetz und gute Sitte wird streng bestraft werden. Keine Familie darf sich Equipagen über ihre Vermögen halten; Kutscher und Bediente dürfen nicht solche Leute seyn, deren Gesellschaft den Frauen Inconvenienzen bereiten kann. Auch die Männer sollen sich überall dem Gesetz und der Moral gemäß benehmen und sich durchaus der Sine des Trinkens enthalten, sowohl öffentlich als auch bei sich zu Hause. (R. 3.)

Ein Vormittag Friedrichs des Großen.

(Fortsetzung.)

Herr Gott, schrie der Marquis schauernd, Du willst also meinen Tod beschleunigen?

Aber Herr Marquis, hören Sie doch, rief Jean lachend. Erinnern Sie Sich noch, daß Sie, als der König schickte und Sie zu sich befohl, gerade bei der Toilette waren?

Ja, ich erinnere mich, aber was soll das jetzt?

Sie fragten mich, ob es kalt sey, und als ich es bejahte, beschloßen Sie, statt der gewöhnlichen zwei Paar seidnen Strümpfe heute vier Paar anzuziehen, nicht wahr?

Ja, ja, sagte der Marquis, was weiter? Du gabst mir die Strümpfe, und ich zog sie an.

Ja, aber wie zogen Sie sie an, Herr Marquis? Sehen Sie nur! Da auf dem linken Fuß sitzt nur Ein Strumpf, und auf dem rechten Fuß sitzen deren sieben!

Das ist nicht möglich, rief der Marquis, Du willst mich nur überreden, daß ich nicht krank bin, daß ich —

Ich will Ihnen beweisen, daß ich recht habe, rief Jean, indem er dem Marquis den Schuh auszog und ihm die rechte Knieschnalle zeigte.

Sehen Sie da, Herr Marquis, rief er, das ist der Tod, das ist die gefährliche Krankheit! Da haben wir das geschwellene Bein! den fürchterlichen Todes-Kandidaten!

Und indem Jean laut lachend so sprach, zog er, einen nach dem andern, sechs lange seidene Strümpfe von dem Bein des Marquis herunter.

Das Gesicht des alten Herrn erhellte sich, die Röthe kehrte auf seine Wangen, das Feuer in seine Augen zurück, und als Jean eben den sechsten Strumpf abgezogen hatte und ihn triumphirend emporhielt, brach auch der Marquis in ein lautes fröhliches Gelächter aus, in welches Jean mit immer neuen Modulationen mit einstimmt.

In diesem Momente wurde laut an die Thür geklopft, und Jean eilte hin, zu öffnen.

Es war der Kammerdiener des Marschalls von Keith, der dem Marquis den Besuch seines Herrn meldete.

Ist mir tausendmal willkommen! rief der Marquis. Jean, führe seine Herrlichkeit in den Salon, ich werde gleich dort seyn.

Jean eilte hinaus, die Befehle seines Herrn zu erfüllen.

Mein Gott, flüsterte der Marquis, ich schäme mich vor mir selber! In meiner unnöthigen Todesfurcht habe ich den guten Lord und seine Heiraths-Geschichte ganz und gar vergessen, und er muß sich jetzt zu mir bemühen! Ich will doch gleich gehen und — Aber halt, erst will ich mir doch noch ein Paar Strümpfe überziehen. Ich möchte mich sonst doch erkälten.

7. Enthüllung.

Lord Marshall von Keith ging dem Marquis, als er endlich, die Beine wohl gepanzert mit drei Paar Strümpfen, in den Salon eintrat, lebhaft entgegen.

Sie haben die Güte gehabt, nach mir zu schicken, Marquis? fragte er. Sie wollten mich sprechen?

Ja, Mylord, ich wünsche Sie zu sprechen, sagte der Marquis. Verzeihen Sie mir, daß ich Sie nicht in Ihren Zimmern erwartete, sondern Sie hier bemühte.

Keine Höflichkeiten, mon ami, rief der Marshall. Sie kamen mir zuvor. Auch ich habe nothwendig mit Ihnen zu sprechen. Ich muß mein Herz vor Ihnen ausschütten, Ihnen meinen Kummer mittheilen.

Wie, Sie haben Kummer, Mylord? fragte der Marquis theilnehmend.

Ich habe den König beleidigt und geärgert, seufzte der Marshall. Das thut meinem Herzen weh und doch konnte ich nicht anders. Sie haben den König gesehen, nicht wahr? Wie fanden Sie ihn?

Alldings wie einen sehr bewölkten Himmel, der jeden Moment bereit ist, zu donnern und zu blißen, sagte der Marquis achselzuckend. Aber der König hat nichts gegen Sie gesagt, Mylord, und ich glaube daher nicht, daß Sie die Ursache seiner Verstimmung sind.

Doch, ich bin es und weiß es leider ganz gewiß, sagte der Lord. Der König zürnt mir, weil ich mich vermählen will!

Ah, quelle idée! rief der Marquis mit wohlgehouchem Erstaunen. Sie wollen Sich vermählen? Mylord, ich glaube, das hätten Sie früher schon thun können.

Spotten Sie nicht, mein Freund, sagte der Lord

ernst. Ich will Ihnen sagen, weshalb ich mich vermählen will. Mögen Sie mir zuhören.

Ich bin ganz Ohr, Mylord. Aber erst— sehen wir uns!

Er führte den Lord zum Divan und nahm ihm gegenüber auf einem Lehnstuhl Platz, die kleinen funkelnden Augen theilnehmend auf den Lord gerichtet, der trübe und sinnend vor sich hinstarrte.

Sprechen Sie jetzt, mein theurer Freund, und sey Sie meines innigsten Theils gewiß, sagte der Marquis herzlich.

Der Lord richtete sein Haupt langsam empor, und sein Antlitz hatte jetzt den Ausdruck eroster Entschlossenheit und ruhiger Würde.

Ich will sprechen, ich will Ihnen alles vertrauen, sagte er feierlich. Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, von der ich weiß, daß sie Ihr edles und großmüthiges Herz rühren wird. Aber Sie müssen mir verzeihen, wenn das, was ich Ihnen zu sagen habe, Ihre Zeit in Anspruch nimmt, denn ich muß etwas ausführlich seyn, damit Sie mich ganz verstehen können.

Entschuldigen Sie sich nicht, Mylord, sondern erzählen Sie, rief der Marquis lebhaft.

Der Lord Marschall verbeugte sich und begann: Ich muß mit dem Beginn des siebenjährigen Krieges anfangen. Sie kennen die traurige Geschichte des Prinzen August Wilhelm? Der König, welcher die Schlacht bei Collin verlieren hatte, wandte sich nach Sachsen und vertraute den größten Theil seiner Armee, der auf der linken Seite von Prag gestanden, seinem Bruder August Wilhelm an, damit dieser sie auch nach Sachsen führe, wo die beiden Heeres-Abtheilungen sich vereinigen sollten. Sie kennen diesen traurigen Rückzug des Prinzen. Sie wissen, daß, als er endlich bei dem König anlangte, seine fünfundzwanzigtausend Mann starke Armee auf weniger als fünftausend Mann zusammengeschnitten war.

Wohl weiß ich das, rief der Marquis. Der König war voll Verzweiflung und Schmerz. Jeder seiner Briefe an mich erfüllte mein Herz mit Gram und Entsetzen, denn er zeigte mir, wie tief diese Heldenseele gebeugt war. Und es war nicht der Kummer um eine verlorene Schlacht, welcher ihn bedrückte, sondern der tiefe Gram um die Tausende seiner Unterthanen, die in Jammer und Noth, in Frost und Hunger auf diesem fürchterlichen Rückzuge umkamen. Seine Strenge und sein Zorn waren nichts weiter als die Trauer um seine gefallenen Kinder.

Auch sey es fern von mir, den König anzuklagen, rief Lord Marschall lebhaft. Sein Zorn war gerecht. Er traf aber nicht bloß den Prinzen Au-

gust Wilhelm, sondern fast noch härter die Generale. Einer von ihnen, der General von Belden, einer der tapfersten und einsichtsvollsten Offiziere, galt für des Prinzen vertrautesten Freund, und man machte ihn daher mit verantwortlich dafür, daß der Prinz nicht mit seinem Heere, wie es der König befohlen, die große Kaiserstraße nach Sachsen eingeschlagen, sondern auf Nebenstraßen und in das Gebirge hinein sich gewagt hatte, wo die Kanonen und die Pferde stecken blieben und die Menschen scharenweise in Abgründe hinabstürzten, welche vom Schnee bedeckt und also unsichtbar waren. Der General von Belden, sagte man, habe dem Prinzen diese Idee angegeben, man erzählte von einer heftigen Unterredung, die der Prinz mit dem General in seinem Zelte gehabt und in Folge deren er den Befehl gegeben, den Weg durch das Gebirge zu nehmen.

[Fortsetzung folgt.]

„Während der Schlacht bei Solferino,“ so erzählte ein prahlerischer Zuave, „erhielt ich eine Kugel in den Arm; ich hatte Geistesgegenwart genug, sie wieder heraus zu ziehen, in meine Büchse zu laden und den Feind damit zu erschießen, der sie mir gesandt hatte.“ — „O, das ist gar nichts,“ versetzte ein Veltigeur; „ich zerbiß jede Kugel, die mich traf, in zwei Theile und da mich zwanzig trafen, so habe ich damit vierzig Feinde erlegt.“

München. Von dem kürzlich verstorbenen Domkapitular Franz Seraph Mayr ist es bekannt, daß ihm die Gabe des Witzes in hohem Grade zu eigen war und oft heilsamen Gebrauch davon machte. Einst kam ein Bekannter aus der Studienzeit zu ihm auf Besuch, da er noch in Rosenheim war. In einer größeren Versammlung frante der neue Ankömmling alsbald seine dumme Weisheit aus und sprach: „Ich glaub' nur was ich sehe; Gott sehe ich nicht, drum glaub' ich auch nicht an ihn.“ Sogleich stellte Franz Seraph Mayr die Frage an ihn: „Herr haben Sie ihren Verstand schon gesehen?“ Als er nicht antworten konnte, erklärte Mayr unter allgemeinem Gelächter: „Dann erlauben Sie mir zu glauben, daß Sie keinen Verstand haben!“

Fruchtpreise.

Winnenden, den 8. Dezember 1859.

Fruchtartungen.	höchste		mittl.		niedst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen pr. Eßl.	15	12	—	—	—	—
Dinkel	6	17	5	42	5	31
Haber	7	6	6	6	5	9
Gerste pr. Eßl.	1	16	1	12	1	4
Weizen	—	—	—	—	—	—
Reggen	1	44	1	40	1	30
Welschern	1	44	1	40	—	36
Werbobnen	1	41	1	40	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 99.

Samstag den 17. Dezember

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Vermögens-Ausfolge.

Die Halbgeschwister Gottlieb Wahler und Rosine Heß von Schnaitz, ersterer amte 1839 und letztere im Jahre 1857 nach Nordamerika gereist und beide nun in Pittsburg im Staate Pennsylvanien ansäßig, bitten um Ausfolge ihres noch im Lande befindlichen Vermögens. Etwas Ansprüche sind daher

binnen 30 Tagen bei unterzeichneter Stelle vorzubringen, widrigenfalls die betreffenden Personen sich die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile selbst zuzuschreiben hätten.

Den 14. Dezember 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. Auswanderung und Vermögens-Ausfolge.

Die im Frühjahr 1854 nach Nordamerika gereiste Marie Barbara Häfner von Beutelsbach beabsichtigt förmlich dahin auszuwandern und ihr im Lande noch befindliches Vermögen an sich zu ziehen.

Dieserigen nun, welche Einsprachen erheben wollen, haben dieselben binnen 30 Tagen bei unterzeichneter Stelle vorzubringen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile selbst zuzuschreiben hätten.

Den 14. Dezember 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Forstamt Schorndorf.

Nevier Thomashardt.

Brennholz-, Hopfenstangen- u. Verkauf.

1) Dienstag den 20. d. M. im Staatswald Hafneregart bei Hegenlohe: 55 1/2 Klafter buchen birken Scheiter-, Prügel- und Abfallholz, 4185 Reiswellen.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag Hafneregart.

2) Donnerstag den 22. d. M. im Staatswald Brand 2 bei Büchenbronn: 1 buchen Klotz 8' lang 23" stark, 49 1/2 Klafter buchen birken u. Scheiter-, Prügel- und Abfallholz, 3375 Reiswellen.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im

Schlag.

3) Freitag den 23. d. M. im Staatswald Hängen: 2 1/2 Klafter buchen Holz, und 375 Reiswellen; hierauf im Brand 3: 1425 sichte Bohnensteden, 2125 sichte Hopfenstangen, 100 sichte Gerüststangen, 1/2 Klafter eichen Prügelholz, 475 Reiswellen und 5 Loose sichtenes Abfallreis auf Hausen.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Hängen zwischen Ebersbach und Büchenbronn, von wo aus man sich Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr in den nahe gelegenen Brand 3 begibt.

Schorndorf den 14. Dezbr. 1859.

Königl. Forstamt.
Blümlinger.